



Democratise Whig und Tariff Candidaten.

Für Governör: Gen. James Irvin, von Centre County.

Für Canal-Commissioner: Joseph W. Patton, von Cumberland County.

Der Patriot bis zur Wahl.

Die herannahende Governörswahl wird in diesem Staate von großer Wichtigkeit für die Bürger desselben sein. Sie haben zu entscheiden, ob sie die gegenwärtige, unwürdige Magistratsperson noch drei Jahre länger haben wollen, unter deren Regierung dem Volke vieles Gutes versprochen wurde—aber anstatt dasselbe zu verfolgen zu lassen, wurde dasselbe mit jedem Jahr schwerer und schwerer tarirt; oder ob sie einen aufrechten, fähigen und ehrlichen Mann an ihrer Spitze haben wollen, der für das Interesse des Bauern, Handwerkers und Kaufmannes, und nicht für die Blutsauger allein wirken wird. Um von jetzt an bis zur Wahl, die Wahrheit wegen allen Candidaten, welche jetzt vor dem Volke stehen, und noch erkannt werden mögen, unter den Bürgern zu verbreiten, und die Lage unseres Staates bekannt zu machen, so haben wir beschloffen, von nun an bis zur October-Wahl, den "Patriot" an einzelne Subscribenten, zu dem geringen Preise von...

Fünf und zwanzig Cents zu senden. Wo ein Paß von 12 Unterschriften gesammelt und 25 beilegt wird, soll derselbe bis zur Wahl hin befördert werden. Alle Bestellungen werden prompt besorgt, und wir hoffen daß unsere Freunde sich bestreben werden uns Namen einzusenden.

Unsere Court—Das Thierschau-Des Circus, u. s. w.

Unsere Stadt war die ganze letzte Woche hindurch sehr mit Menschen gefüllt, welcher Umstand alle Geschäfte ungemein auflebte, und uns dabei eine gute Gelegenheit darbot, viele unserer alten Freunde und Bekannten bei der Hand zu fassen, und ihnen ein ungeheures Wohlbehagen zu zeigen und fernerehin zu wünschen. Wir können auch diese Gelegenheit nicht unbenutzt vorüber gehen lassen, ohne unsern Kunden die sich so liberal zeigten und ihre Rücksicht in Rücksicht auf uns, unsern warmen Dank darzubringen. (Diejenigen die dieses später thun, erhalten dann auch unsern Dank.) Auch fühlen wir es als unsere Pflicht, zu bemerken, daß sich unsere Subscriptions Liste letzte Woche (wie auch dies schon seit einiger Zeit her der Fall war) bedeutend vermehrt hat, wofür wir unsern Freunden und neuen Abnehmern ebenfalls verbunden sind. Dies ist immer ein deutliches Zeichen, daß das Publikum mit unsern Bemühungen zufrieden ist, welcher Umstand die Wirkung auf uns haben soll, uns anermüdet zu bekennen, den Patriot mit jeder Woche nützlicher und interessanter zu machen.

Die Court.—Die Court war seit dem vorletzten Montag bis zum Schluß der Woche ununterbrochen in Sitzung. Der neue Richter Johnson machte am Dienstag Morgen seine Erscheinung auf der Bank, und seitdem sind eine ziemliche Anzahl Klagen gegen unter ihm ins Reine gebracht worden. Er soll sich soweit als ein unparteiischer Richter gezeigt haben. In seiner Rede an die Grand-Jury bat er dieselbe eine Geldverweigerung für die Verbesserung des Courthauses zu machen, um nämlich auf dem untern Ende der Stadt eine Anzählung zu verhindern. Die Grand-Jury machte sodann eine Bewilligung für diesen Zweck, in der Summe von 500 Thalern. Keine Rechtsfälle von besondrer Wichtigkeit, mit Ausnahme der des Herrn Süffner, der für Diebstahl angeklagt, aber als unschuldig erklärt wurde, sind verhandelt worden.

Das Thierschau.—Das Thierschau des Herrn Van Amburgh und Co. statete uns am vorletzten Montag gleichfalls einen Besuch ab, und der größte Theil derjenigen welche die Ausstellung besuchten, waren sehr wohl damit zufrieden. Wir selbst konnten derselben nicht beiwohnen, aber der Wagenzug sah herrlich aus, als er durch unsere Straßen passirte.

Das Circus.—Auch das Circus der Herren Howe und Co. besuchte uns am letzten Freitag. Dies war aber nichts besondres Lebenswunders, und ist bloß geeignet um das Geld aus den Taschen der Bürger zu leihen. Wenigstens viele die der Heiterkeit beiwohnten versicherten uns, daß sie die von ihnen verrichtete Kunst schon vor vielen Jahren gesehen haben. Ueberhaupt sind diese, so wie die meisten andern Ausstellungen für unsere Stadt immer mehr schädlich als nützlich, indem dadurch nicht nur allein der Moral geschadet, sondern auch jedesmal eine bedeutende Summe Geld daraus geschleppt wird.

Am vorletzten Mittwoch Nachmittag, floß die Pulvermühle und das Trockenhaus des Herrn Johnson in Marlborough, in Pennsylvania, in die Luft. Welchen Schaden die Explosion verursacht, haben wir nicht vernommen, jedoch soll ein Arbeiter Namens Johnson z. z. bekränzt dabei beschädigt worden sein.

Verhandlungen der Northampton County Court.

Wir meldeten letzte Woche nur kurz, daß Korney Kearney, bei der neulichen Court zu Easton, für die Ermordung seiner Gattin schuldig gefunden worden sei. Da die Umstände der Mordthat bei den meisten unserer Leser in Vergessenheit gerathen sein mögen, und da Kearney sein Leben bevorlang am Galgen enden wird, so wollen wir die Begebenheiten, wie sie nach dem gegebenen Zeugnis sind, wieder etwas in der Länge geben, glaubend daß dieselbe nicht unwillkommen sein werden.

Am Morgen des 21sten November, 1846, wurde der leblose Körper der Frau Kearney auf dem Canal Ufer, an der Williamsport-Straße, unweit Easton, scheinbar verbrannt und verkrüppelt gefunden. Der Gefangene wurde in seiner Wohnung im Bette schlafend gefunden, und als er erwachte schien er sehr toll zu sein, durch die Folgen von berauschem Getränk, welches er am Abend vor der Mordthat genossen hatte. Er wurde sogleich des Vergehens beschuldigt, ergriffen, und ohne irgend Kleidung, außer einem Hemde und Unterhosen in das Gefängnis gebracht. Auf Legtern fand man einige Blutspuren—auch wurden seine Hosen während dem Tage mit ähnlichen Blutspuren in seinem Schilde entdeckt. Eine Uutersuchung des Körpers der Ermordeten wurde sodann durch die Aerzte Stout und Field vorgenommen, und aus ihrem Zeugnis gieng hervor, daß die Verstorbenen durch Gewalt zu ihrem Tode kam—daß sie Streiche von einem stumpfen Instrument auf ihren Kopf und gleichfalls auf einen ihrer Beine erlitten—daß diese Streiche nicht hinlänglich waren ihr Leben zu enden, sondern daß sie auf eine oder die andere Art erstickt wurde—daß nachdem ihr letzter Lebensfunke entflohen war, ihre Kleider in Brand gesetzt wurden, und sie somit bis zu einem solchen Grade, wie sie am nächsten Morgen gefunden wurde, verbrannt sei. Als alle diese barbarischen und Schandthaten verrät waren, wurde sie aus ihrem Schätze über die Straße geschleppt und über das Canal-Ufer hinunter geworfen, alwo, als sie am nächsten Morgen gefunden wurde, die Schweine daran waren den Körper zu verzehren. Aus dem Zeugnis ergibt es sich ferner daß Kearney am Abend vorher um 8½ Uhr an Selter's Wirthshaus in Easton war—daß er sehr betrunken schien, daß er an einem Nachbarshaus, um 11 Uhr in selbiger Nacht anrief, und dort bat man möchte an sein Haus kommen, indem ein erkrankter Mann da sei—daß er um 12 Uhr in der nächsten Nacht, mit einer Laterne in der Hand, wieder an demselben Haus anklopfte, und die Storie wiederholte—daß um 10 Uhr zwei Personen in der Schänke gehört wurden, die etwas laut gesprochen haben, als hätten sie mit einander—daß der Gefangene sehr oft mit der Ermordeten zankte—daß beides, er und sie sich oft berauschten—und daß Kearney verschiedene Drohungen gegen sie ausgesprochen habe.

Dies sind die Hauptpunkte die in dem Zeugnis vorkamen. Derselbe wurden einer Jury übergeben, welche zu dem Schluß kam, daß die letzte Woche meldeten, Kearney schuldig des Mordes im ersten Grade sei.

Die Sache nahm viel Zeit auf, und die Kollen auf das County sind schwer. Am vorletzten Montag wurde durch den Advocaten des Gefangenen für ein neues Verhör angetragen, welches die Court aber nicht bewilligte. Hierauf sprach sodann Richter Johnson das Todesurtheil über ihn aus, während welchem der Gefangene viel Geistesstärke zeigte, und kaum zu einer Thräne bewegt werden konnte. Derselbe hat darüber noch zu allen Zeiten behauptet, daß er unschuldig sei.

Der Governör hat, so viel wir wissen, bis jetzt den Tag seiner Hinrichtung noch nicht bestimmt.

Fernere Verhandlungen.—Patrick Barnett wurde überwiesen eine Sachverhandlung zu haben, und auf 1 Jahr nach dem Staats-Zuchthaus verurtheilt.

William Mosey, schuldig gefunden Geld gestohlen zu haben, erhält 2 Jahre Zuchthaus-Strafe.

John Kelly, wurde schuldig erklärt Kleider gestohlen zu haben, und erhält dafür gleichfalls 2 Jahre Zuchthaus-Strafe.

John Pike, wurde schuldig gefunden seine Frau mißhandelt zu haben, und muß dafür 80 Tage im County-Gefängnis sitzen.

Der deutsche Michael.—Ueber obiger Unterschrift erschien letzte Woche ein Artikel in dem "Unabhängigen Republikaner", worin von der Whig-Partei und dem Recha Patriot die Rede ist. Als wir denselben bis an das Ende gelesen hatten, wunderte es uns wirklich was der Schreiber damit sagen wollte, indem nach alten Bemühungen, in der That nichts darin gefast ist. Diese Thatfache, nebst der darin so sehr verdrehten und schlechten Sprache, brachte uns auf den Gedanken, daß der Aufsatz durch einen Knaben an den nicht durch einen erwachsenen Bürger geschrieben worden sein muß. Wir rathen daher dem barocken Knaben an, nur fortzufahren mit seinen Krüglein, vielleicht kann doch noch etwas aus ihm werden, oder vielleicht kann er doch mit den Staats-Angelegenheiten sich noch bekannt machen. Sei daher nicht verzagt "Meiß", wenn du auch schon dein Ziel das Erftmal um Vieles verfehlt hast—du hast noch überflüssig Zeit dich in der Welt auszubilden.—Für diesmal sagen wir dann Abschied "Meiß", und hoffen daß du künftig recht fleißig das A B C Buch studierst.

Mehr Hülfe.—Die Carbon County Gazette, hiezuvor eine neutrale Zeitung, hat letzte Woche die Whig-Flagge aufgefleckt, und vertritt entweder unter derselben zu stehen oder zu fallen. Die Ursache ist hauptsächlich die, weil unsere Gegenpartei den Tariff von 1842 zerstört hat. Wir heißen die Gazette herzlich willkommen in unsern Reihen.

Herr William Keiser ist von uns autorisirt worden, Subscriptions-Gelder für den Patriot, im Staat Ohio einzuliefern, und dafür Quittungen auszustellen. Auch können diejenigen, die dazu geneigt fühlen, bei ihm für unser Blatt unterschreiben.

Von unserer Armee.

Ein Schreiben von Vera Cruz. Obwohl die meisten in nachfolgendem Briefe bezüchtigte Vorfälle schon ehedem in unserm Blatte erschienen sind, so kamen wir trotz dem zu dem Schluß denselben erscheinen zu lassen, glaubend daß derselbe unsere Leser, da er von einem jungen Manne der aus unserer unmittelbaren Nachbarschaft dahin zilt, um seine Pflicht gegen sein Vaterland zu erfüllen, geschrieben wurde, dennoch interessant sein wird.

Lieber Vater:—Seitdem wir die Heimath verlassen habe ich etwas von einem Soldatenleben erfahren, obgleich es nur eine kurze Zeit ist. Wir langten am 1sten Januar 47 zu Pittsburg an; am 9ten haben wir das Dampfboot Brunette betreten, und segelten den Ohio Fluß hinunter, und erreichten New-Orleans am 17ten, wo wir auf dem denkwürdigen Schlachtfelde des 8. Januars 1815 unser Lager aufschlugen.—Wir blieben da etwa zwei Wochen und lagen im Dreck und Wasser in ein Fuß tief. Am 29. verließen wir New-Orleans auf dem Schiffe Ocean für den Golf von Mexico. Wir hatten eine schlimme Reise und befürchteten jeden Augenblick einen Untergang. Wir waren eine lange Zeit auf der See, und landeten am 13ten Februar bei einer kleinen Insel, genannt Lobos, 8 Meilen von Haupt-Lande. Hier lagen wir zwei Wochen, erkrankten und starben Ranb, und schiffen uns am 2ten März wieder ein für die Insel Antón Rizardo, 12 Meilen südlich von Vera Cruz. Hier landeten wir am Abend des 5., begleitet mit mehr als 60 Schiffe, welche eine imposante Ansicht darboten, und die Bay von Campeachy als ein weißes Tuch darstellte. Dies war die größte Flotte welche jemals unter den Sternen und Streifen ausgesandt wurde. Am 9ten verließen wir jenen Ort auf dem Kriegsschiff Potomac, und landeten in derselben Nacht nahe der Insel Sacrificia, auf dem mexikanischen Boden mit 10,000 Mann. Am nächsten Morgen wurde diese Macht in drei verchiedene Linien getheilt, worüber die Generale Worth, Patterson und Twiggs das Commando führten, u. somit marschirten wir über Sanbbergen und Chaparral. Wir hatten einige geringe Gefechte, und wir, die Stockton Artilleristen waren in den zwei ersten davon, welches uns freute, aber die arme Gasse Mexikaner wollten kein Gefecht mit uns bestehen. Sie feuerten ein oder zweimal und liefen dann davon. In drei Tagen umringten wir die Stadt und nahmen einige Forts, eine große Kirche und Begräbnißplatz in Besitz, welche sich 1¼ Meile von der Stadt befinden. Die Mexikaner schossen viele Tage lang mit Bomben gegen uns aber ohne Wirkung. Am 22. begann Gen. Worth mit 16 großen Mortars und einigen großen Kanonen, und am 24ten Gen. Patterson, nur 700 Schritt von der Stadt;—Kirchen, Thürme und alles sonst mußte vor diesem Feuer weichen. In 78 Stunden kamen die Mexikaner mit einer weissen Flagge vorgerichtet um zu capituliren, und am 29. marschirten sie alle aus der Stadt und übergaben uns dieselbe sammt der Kasse, der größte Festungsort in der Welt. Wir verloren 15 an Getödeten und 50 Verwundeten—die Mexikaner, sollen hingegen 2000 verloren haben, wenn es nicht mehr sind.—Ich war heute in der Stadt—die Häuser sind alle stark erbaunt, gleichwie das Gefängnis in Easton, sehen aber schwächer aus. Es befindet sich eine schwere Mauer um die Stadt, mit Kanonen besetzt, so daß man denken sollte, 5000 Soldaten könnten einige Nation abhalten, aber die Mexikaner können nicht weichen. Wir nächstem werden wir nach Zapalapa marschiren, welcher Ort 90 Meilen von hier liegt, und von da nach Mexico.—Wir lagen 20 Nächte unter freiem Himmel, ohne eine Bedeckung, und unser Lebensmittel bestand aus Erbsen und Kaffee—jetzt erhalten wir aber Speck und Rindfleisch. Es ist sehr warm hier, wärmer als bei Euch, und hoffe daß ich es anhalten kann.

Der Junge, Horrace Guth.

Bekanntlich hat unsere letzte Befehlgebung einige Höflichkeit bezeugende Beschlüsse in Bezug auf die Tapferkeit des Gen. Taylor und den Truppen unter seinem Commando in Mexico passirt. Es wurde zur nämlichen Zeit zur Pflicht des Governörs gemacht, Gen. Taylor eine Abschrift dieser Beschlüsse zu übersenden, welches schon am 19ten letzten Januar geschah. Gen. Taylor hat nun den Empfang derselben in folgenden Worten anerkant:

Haupt-Quartier der Occupations Armee, Lager nahe Monterey, März 29, 1847. Mein Herr:—Ich habe die Ehre gehabt ihre Communication vom 19ten Januar, eine Abschrift der schmeichelnden Beschlüsse der allgemeynen Assembly von Pennsylvania in sich fassend, zu erhalten. Schöne Auszüge von diesen Beschlüssen sind den Truppen unter meinem Befehl in General Drbers, mitgetheilt worden, und dieselbe werden den Inhalt, als den Gedanken eines großen und patriotischen Staates wohl zu würdigen wissen.

Ich bitte um Erlaubniß mich bei seiner Excellenz dafür zu entschuldigen, daß die Anerkennung der Beschlüsse so lange verzoget worden, wovon notwendige Dienste, seit der Erhaltung der Communication die Ursache ist. Ich thate Ihnen auch zugleich meinen persönlichen Dank ab, für die schmeichelhafte Weise, wonach es ihm gefiel, mir gemeinte Beschlüsse zu übersenden. Ich bin, mein Herr, Euer Diener, u. s. w.

J. Taylor, Major-General d. S. Armee. An seine Excellenz, J. A. Schunk, Gouverneur von Pennsylvania, in Harrisburg.

Ein Monat später von Neu-Mexico.

Ein Herr Sublette langte letzte Woche in Pittsburg von Santa Fe an, welchen Ort er am 24ten März verließ, und berichtet folgendes in Bezug auf das Treffen unserer und der Mexikanischen Truppen zu Sacramento, 18 Meilen nördlich von Chihuahua. Die Macht des Feindes bestand aus 4,223 Mann, worunter reguläre Soldaten waren, und die Amerikanische Macht bestand aus 924 Mann.

Der Verlust des Feindes war an Getödeten 200, und viele sind verwundet und 40 zu

Befangenen gemacht worden. Unsere Truppen verloren nur 1 Mann und hatten 8 Verwundeten. Der Mexikanische Col. Guelta befindet sich unter den Befangenen. Unsere Truppen nahmen dem Feind ebenfalls 9 Kanonen, ein großer Vorrath Ammunition und Provisionen, und \$5000 in Specie ab. Nach den letzten Berichten hatte nun Capt. Whitman mit einer Abtheilung unserer Truppen, Chihuahua in seinem Besitz.

Bei obigem Treffen waren unsere Truppen unter dem Commando des Colonel Doniphan. Durch das Dampfschiff Telegraph sind Nachrichten von Brazos eingetroffen, die bis zum 24ten vorigen Monats reichen. Gen. Taylor war immer noch unweit Monterey, alwo sich einige seiner freiwilligen Regimenter vorbereiten ihre Reise nach ihrer Heimath anzutreten. Es wird nun zum 2ten Mal berichtet, daß Vater Ney, einer der durch Präsident Polk ernannten katholischen Chaplains, durch die Mexikaner ermordet worden sei.—Das Massachusetts Regiment sollte Matamoros in Kurzem für Monterey verlassen.—Viele unserer Truppen zu Matamoros sollen krank sein. Alles war ruhig von Brazos bis nach Gen. Wool's Lager, jenseits Saltillo.

Bis zum 18ten April hatte immer noch kein Treffen zu Cerro Gordo, Mexico, stattgefunden, und Commissioners um einen Frieden zu schließen, von Seiten Santa Anna's, wurden sündlich erwartet—wenigstens so sagt ein Privat Brief, der an obengemeldeten Tage zu Vera Cruz geschrieben worden sein soll.

Die durch die Caledonia vom Anslande erhaltenen Neuigkeiten haben die Wirkung hervorgebracht, daß Waizen und Flauer in Philadelphia, Newyork und Baltimore im Preise gestiegen ist.

Manchester, N. H., enthält gegenwärtig 12,286 Einwohner. Nur noch vor einigen Jahren zählte jener Ort bloß 1,500. So viel für Manufakturen.

Ein guter Trick.

Vor einigen Tagen kam ein Yankee in ein Gasthaus in der Stadt Newyork, und frug den Wirth was seine Preise für Logie pro Woche seien? Derselbe erwiderte \$5 00.—Der Yankee sagte ihm dann, daß er 2 Wochen in der Stadt zu bleiben gedente, daß er aber wahrscheinlich Geschäftswegen nicht bei der Wirthschaft zugegen sein könne, und frug den Wirth ob er ihm nicht etwas für solche Mahlzeiten wo er abwesend sei, erlauben würde. Der Wirth entgegnete, daß seine Gebräuche seien 37½ Cents für eine jede solche Mahlzeit zu erlauben. Der Yankee war damit zufrieden, und er machte jenes Haus für 2 Wochen zu seinem Kosthaus. Er gieng nun, wie es scheint seinen Geschäften fleißig nach, wenigstens er erschien bloß des Morgens zu Tische seines Hausherrn. Als nun die zwei Wochen verfloßen waren, erschien er an dem Schenke des Wirths und sagte: "Ich denke es ist nun die Zeit daß wir unsere Rechnungen in Nichtigkeit bringen." Der Wirth war mit diesem Anspruche sehr wohl zufrieden, und in einem Moment lag eine Bill für 2 Wochen Kostgeld vor ihm, welcher die Summe von \$10, wie man einig geworden, beigefügt war. Der Yankee warf einen Blick darüber, sagte die Bill sei aber nicht recht, und frug den Wirth ob er nicht eingewilligt habe, ihm 37½ Cents für jede Mahlzeit die er abwesend sei, zu erlauben.—Der Wirth, der an keinen Trick dachte, beantwortete die Frage mit Ja. Well, sagte der Yankee, dann schulden sie mir für 28 Mahlzeiten, das heißt für jeden Tag daß ich hier war 2—an 37½ Cents pro Mahlzeit \$10 50. Der Wirth sah daß er gefangen war, und wußte nicht gleich etwas auf diese sonderbare Rechnung zu erwidern, als der Yankee die Stille unterbrach, und sagte:—"Well wenn Sie keinen Wechsel für die 50 Cents bei der Hand haben, so nehme ich einen Trunk und Cigarren für das Uebrige. Der Trick war ein guter, und der Wirth meinte er wolle zukünftig einen andern Plan, der aber vortheilhafter für ihn sein solle, niederlegen.

Von Auslande.

Ankunft der Caledonia.

Das Dampfschiff Caledonia langte am letzten Donnerstage zu Boston von London an. Die dadurch erhaltene Neuigkeiten sind zwei Wochen später, als die durch die Hibernia mitgebrachte. Seit der Zeit, als das vorletzte Dampfschiff London verließ, wurden schwere Nebel, in Waizen, Flauer und Weidwollen abgesehen, und der damals gemeldete Stillstand hat sich in eine besondere Lebhaftigkeit umgewandelt. Die Operationen in eingeführten Waizen waren am 4ten April nur leicht, aber derselbe wurde an einem etwas höhern Preise verkauft.—Weidwollen hielt seine Preise, da die Berichte von den dortigen Märkten günstig betracht wurden. Amerikanisches Flauer war in bedeutender Nachfrage. Durch die Woche welche sich am 12ten endigte sind die Getraide-Preise immer etwas gestiegen. Am 12ten stieg der Waizen von 2 bis 3 Schilling das Viertel, und Flauer in der nämlichen Proportion. Der Weidwollen-Markt war ruhig, aber die Preise blieben ungewandelt. Am 14. stieg der Waizen nochmals 1 Schilling das Viertel. Weidwollen war in Nachfrage, und der Vorrath ist nur klein gewesen. Am 19. waren die Märkte sehr lebhaft, und beinahe alle Getraide die zum Verkauf angeboten wurden, sind willig genommen worden.—Waizen brachte 6 Schilling das Viertel mehr als am vorherigen Samstag, den 12ten. Baumwolle war ebenfalls bedeutend im Preise gestiegen.

Politisches.

Die Governörswahl. Mit der nächsten Governörsfrage sind Umstände verknüpft, die Pennsylvania genau prüfen sollte, ehe die Stunde zur Entscheidung herannahet. Man muß stets im Gedächtniß behalten, daß die Loko Loko Convent-

tion, die Hrn. Schunk in Ernennung brachte, Beschlüsse passirte, durch welche sie alle Maßregeln der Volk-Administration auf das Herklichste billigte, und sollte daher J. A. Schunk der nächste Governör werden, so hätte unser Staat, der ohnedies der jetzigen National-Administration das größte seiner Leiden—die Zerstörung seines einheimischen Fleißes zu verdanken hat—zum doppelten Sturze sich vorzubereiten; denn ohne einen Volk in Washington, hätten wir dann auch einen Volk in Harrisburg auf den Hals uns geladen, und dafür behüte uns der gütige Himmel.

Also, die Volk-Administration hat, wie die Loko meinen, Alles gut und recht gemacht, und auf diese Grundzüge hin soll der jetzige Loko Governör wieder erwählt werden. Sehen die Leute nun ein, was von Schunk's Wiedererwählung sie zu erwarten haben? Volk gerüste den Tariff von 1842, den diese läghafte Loko zu erhalten versprochen, und doch hat er, nach ihrer Ansicht recht gethan! Die Volk-Administration hat gleich in ihrer ersten Volkssatz diese Loko Loko als verächtliche Creaturen an den Pranger der Unwahrheit gestellt, und doch hat sie nach der Meinung jener Convention, recht und billig gehandelt! Noch jetzt wagen sich zweiten Schunk-Zeitungen dem Tariff von '42 das Wort zu reden, während sie gleichzeitig die Handlungen des Präsidenten gut heißen, der eben diesen Tariff zu Grunde tragen ließ, und dafür einen britischen Tariff uns aufzwang. Freigt dieses nun nicht deutlich, daß der Grundfals und das Gewissen der Loko Loko nicht weit her sind, und gehört nicht der Magen eines Ruffen dazu, um solche Schnitzer gehörig verdauen zu können?

Doch, die Grundzüge der Volk-Administration werden von unsern Gegnern gebilligt, und die einzige Ursache, warum sie Hrn. Schunk wieder erwählen möchten, liegt verdammtlich darin, den nächsten Governör in die Fußstapfen der blutigen National-Administration wandeln zu sehen. Anders können wir die Sache nicht verstehen, und wenn die Loko mit diesem Vorhaben bis nächsten Herbst mit dem Leben davon kommen, so ist es wahrhaft nicht unsere Schuld. Warum aber beschreiben und verteidigen sie nicht offen die Handlungen ihres Präsidenten? Stumm wie die Nacht sind sie über die Zerstörung des Tariffs von '42, sprachlos wie neugeborene Kinder, sind sie über die Einlassung Santa Anna's; überlaut über alle Verbrechen der Volk-Administration, die einen Hochverrath nach kommen, sagen sie nichts wie Ja und Amen, und so, glauben sie, ginge das Ding am besten um Pennsylvania wieder in das Loko-Halter hineinzufließen zu sehen.

Das geht nicht so leicht, ihr Herren. Hat die National-Administration mit all ihren Handlungen recht gethan, so laßt uns auch wissen, in wie fern es recht war, Santa Anna, Almonte, u. s. w. in Mexico einzulassen. Durch die Einlassung Santa Anna's ist amerikanisches Blut genug vergossen worden, um das ganze Cabinet in Washington hinweg zu schwemmen, und wenn das recht ist, so möchten wir einen Grund dafür wissen. Durch die Zerstörung des Tariffs von '42 ist mancher Arbeiter aus Brod und Beschäftigung gekommen, und auch selbst der Stempel der Unwahrheit auf die Stirne gedrückt worden; und wäre es daher nicht eine schändliche Sache für die Loko's, in ihrer Vertheidigung wenigstens über diese zwei Punkte laut und deutlich aufzutreten, anstatt blindlings, dem Hrn. Schunk zu Liebe, der Volk-Administration das Wort zu reden?—(Lib. Dem.)

Landwirthschaftliches.



Versuch mit Kalk an Weidwollen.

Im Frühjahr 1845 pflanzte ich einen kleinen Erich Schwan-Grund herum, der ein wenig gegen der Sonne liegt. Es ist dünner Boden, etwas sandig, und derselbe war so mager daß er in den vorhergehenden Jahren nur sehr wenig Gras lieferte. Ich pflanzte Grundbeeren hinein, und legte auf jeden Stod eine gute Gabel voll halberfaultes Stroh. Die Folge war, daß ich ungefähr 250 Büffel auf den Acker erhielt. Letztes Jahr streute ich ungefähr 3 Wagenladungen Mist auf den Acker, auf den nämlichen Grund, brach denselben tief auf, pflanzte Weidwollen hinein, und that ungefähr ein halbes Pint gelochten Kalk auf jeden Stod, ehe ich das Weidwollen bedeckte. Es wurde mir gesagt, daß so viel Kalk das Weidwollen aufbrechen würde; aber dies war nicht der Fall, sondern es wuchs sehr schnell auf; und obgleich die Jahreszeit eine sehr trockene war, so schien mein Weidwollen dadurch doch nicht zu leiden. Ich pflanzte und machte es zweimal, das letzte Mal ziemlich tief, und die Folge war daß ich 90 Büffel gedroschenes Weidwollen pro Acker erhielt. In einem andern Felde, worauf ich ungefähr die nämliche Quantität Mist aber kein Kalk brachte, welches ich den nämlichen Tag mit Weidwollen besahte, und in welchem der Grund weit besser war, erhielt ich nur 30 Büffel vom Acker. Die Ursache hiewon schrieb man der Trockenheit zu. Ich gedente den Versuch mit dem Kalk nochmals zu machen.

Robert Stevens, West Carlisle, Ohio, April 1847.

Getraide vor Ratten und Mäusen zu bewahren.

Ein sehr erfahrner Herr versichert uns daß wenn man grüner Eber oder Hollunder in seine Baren in die Scheuer bringe, daß sich alle Ratten und Mäuse von dort entfernen. Diese Thiere sind zuweilen sehr zerstörend in ihren Operationen, und ein Versuch von diesem Mittel zu machen, ist leicht zu thun und sojaguen mit keinen Kosten, wenn auch schon mit etwas Mühe verbunden. Wollfrout soll auch für diesen Zweck sehr dienlich sein.

Bäume.—Etwas Salz zu den Wurzeln von Bäumen gebracht, soll deren Wachsthum sehr befördern, und in vielen Fällen den Baum, wenn er beinahe abgestorben ist, wieder aufleben. Man mache hievon einen Versuch.